

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mkali Kosa aus Accra in Ghana hat seine junge Frau nach dreimonatiger Ehe ins Elternhaus zurückgeschickt und die Kuh, die er als Kaufpreis für die Gattin gegeben hatte, mit der Begründung zurückverlangt, daß die Kuh «freundlicher und arbeitsamer» sei.

*

Im sowjetzonalen Organ «Berliner Zeitung» erläutert ein Unterfeldwebel die Zusammenhänge zwischen dem Nahostkonflikt und der Wacht an der Mauer: «Wir Grenzsoldaten unterstützen die arabischen Völker in ihrem antiimperialistischen Kampf am besten, indem wir die Staatsgrenze zu Westberlin zuverlässig sichern, keine Provokation und keinen Grenzdurchbruch zulassen.»

*

Die Abonnementsabteilung des Verlags «Das Beste» in Stuttgart riet einer Kundin aus Israel, die bestellten Schallplatten und eine dazugehörige Kassette «direkt durch unser Büro in Kairo, Ägypten» zu beziehen. Die jüngsten Ereignisse scheinen sich noch nicht bis Stuttgart herumgesprochen zu haben.

*

Gemeindewahlen in Ecuador benützte eine Firma, die das Fuß-Deodorant «Pulvapies» herstellt, zur Werbung und verteilte Zettel, auf denen zu lesen stand: «Wählen Sie irgendeinen Kandidaten, aber wenn Sie Wohlbefinden und Hygiene wünschen, wählen Sie Pulvapies!» Als die Stimmzettel der Wähler gezählt wurden, hatte die Küstenstadt Picoaza Pulvapies mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt.

*

Der jüngste Rentner der Welt dürfte der sechzehnjährige Geoffrey Graham sein, dem das britische Ministerium für soziale Sicherheit eine wöchentliche Rente von 2 Pfund auf Lebenszeit bewilligt hat. Der

**DOBB'S
TABAC
COLOGNE FOR MEN
das hat Klasse**

junge Mann war am 10. Mai in das «Junior Leaders Regiment» der englischen Artillerie eingetreten, mußte aber kurz darauf entlassen werden, weil er gegen den Farbstoff in seiner Uniform allergisch war.

*

Der Bonner Wehrbeauftragte Matthias Hoogen erhielt den Brief eines Gefreiten, worin der Soldat ihm schrieb, er hätte gelesen, daß zwei Generale unter Weiterzahlung ihrer Bezüge entlassen worden seien. Der Gefreite bitte ebenfalls um seine Entlassung aus dem Heer und verzichte sogar auf die Weiterzahlung des Soldes. Der Wehrbeauftragte schrieb zurück, nach reiflichem Ueberlegen könne er dem Antrag auf Entlassung nicht stattgeben, weil der Gefreite – im Gegensatz zu den Generalen – von der Bundeswehr noch benötigt werde.

*

Nach Meinung der Wiener wollen sich die Schrammelkapellen und die Liederkomponisten bei den neu eingestellten Polizistinnen «einweimberln», denn schon werden Lieder gespielt und gesungen, wie «Frau Inspektor, küß' die Hand!» und «Zusammen bei einem kleinen, lauschigen Heurigen, und dann ... bitte kein Strafmandat!»

*

Ein Wiener Journalist stellte Stilblüten aus «Wiener Romanen» zusammen, von Autoren, die Wien nie gesehen haben. Da heißt es u. a.: «Den meisten Lärm im Straßenverkehr verursachten die vorsintflutlichen Motoren der Wiener Fiaker ...», «Das urgemütliche kleine Aussichtskaffeehaus auf dem Stephansturm war ihr heutiger Treffpunkt ...», «Jonny lenkte seinen Wagen durch die Kärntnerstraße direkt auf den sich dort anschließenden Wörther See zu ...» und «Mit einem der zahlreichen Pendelzüge fuhren Hans und Mitzi auf den Großglockner, den Hausberg der Wiener.»

*

An einem bekannten Tanzlokal in Greenwich Village in New York, hängt eine Tafel: «Wir bauen um, aber der Betrieb geht weiter. Bei unserer Musik hören Sie nichts vom Baulärm.»

*

Der Bilderfälscher Stein verantwortete sich vor einem amerikanischen Gericht damit, daß er die Fälschungen auf Bestellung hergestellt hätte. Reiche Amerikaner spenden Museen und Universitäten gefälschte Meisterwerke und bekommen dafür vom Staat erhebliche Steuerabzüge zugestanden.

*

Jams Hechtman, von der New Yorker Kommission für die Zu-

lassung an Universitäten, sagt über die heutige Studentengeneration: «Ihre Großeltern wurden nach den Prinzipien erzogen, «etwas aufzubrauchen, etwas auszutragen, etwas wiederherzustellen», während die Jugend jetzt nach den Regeln lebt: «sich auszuleben, etwas wegzwerfen und etwas Neues zu kaufen.»»

*

Negativreklame gilt als neue deutsche «Werbemasche», um neugierige Gäste anzulocken. So empfiehlt sich eine Münchner Gaststätte: «Wollen Sie schlechte Stereomusik hören, abgestandenes Faßbier trinken und einen miesen Disk-Jockey hören? Dann besuchen Sie uns!»

*

Der Bundeslandwirtschaftsminister Hermann Höcherl äußerte sich zu Berichten über die Einfuhrsperre für ein tunesisches Muli: «Auf einen Esel mehr oder weniger wäre es bei uns auch nicht mehr angekommen.»

Die israelfeindliche Haltung der Regierungen der Ostblockstaaten im Nahost-Konflikt läßt auch den Antisemitismus eines Teiles der Bevölkerung wieder lauter werden. Darüber mokiert sich eine Geschichte aus Prag: «Vor einem Prager Metzgerladen steht eine lange Schlange. Ein Mitglied der Verkaufsgenossenschaft erscheint und teilt mit, es sei nur mit einer kleinen Lieferung zu rechnen, nicht alle Wartenden könnten Fleisch bekommen, die Juden sollten daher nach Hause gehen. Die anderen Wartenden rücken zusammen, und nach einer Weile wird angekündigt: es würde noch weniger Fleisch eintreffen, als erwartet, es mögen alle weggehen, die nicht Altbürger der Republik seien. So geht es weiter, bis zum Schluß nur noch ein Häufchen Parteimitglieder übrig sind. Dann stellt sich heraus, daß die Lieferung ausgeblieben ist und es überhaupt kein Fleisch gibt. Unwilliges Murren wird laut: «Die Juden haben es schon wieder am besten gehabt!»

TR

DIE SCHWARZE ECKE

AUGUSTIN

